

Andreas Redtenbacher/Daniel Seper (Hg.)
Die Liturgietheologie von Pius Parsch

PIUS-PARSCH-STUDIEN

Quellen und Forschungen zur Liturgischen Bewegung

Band 18

Herausgegeben von Univ.-Prof. Dr. Andreas Redtenbacher CanReg,
Klosterneuburg

In Verbindung mit

Univ.-Prof. Dr. Harald Buchinger, Regensburg

Univ.-Prof. Dr. Hans-Jürgen Feulner, Wien

Univ.-Prof. Dr. Ansgar Franz, Mainz

Univ.-Prof. em. Dr. Basilius Groen, Graz

Univ.-Prof. em. Dr. Andreas Heinz, Trier

Univ.-Prof. Dr. Birgit Jeggle-Merz, Chur/Luzern

Univ.-Prof. Dr. Reinhard Meßner, Innsbruck

Univ.-Prof. em. Dr. Rudolf Pacik, Salzburg

P. Mag. Winfried Bachler OSB, ÖLI Salzburg

Andreas Redtenbacher
Daniel Seper (Hg.)

Die Liturgietheologie von Pius Parsch

Klosterneuburger Symposion 2021



FREIBURG · BASEL · WIEN

**WISSENSCHAFT • FORSCHUNG
NIEDERÖSTERREICH**



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2022

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder GmbH

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN 978 -3 - 451-38920 -7

Inhalt

Geleitwort des Referatsbischofs für Liturgie der Österreichischen Bischofskonferenz	9
<i>Weihbischof Dr. Anton Leichtfried</i>	

Hinführung „Das liturgische Bewusstsein der Weltkirche geformt“ (Ratzinger) – Die Liturgietheologie von Pius Parsch	11
<i>Andreas Redtenbacher</i>	

Verortung

Volksliturgie oder Elitebildung? Säkularisierungswahrnehmung und Kirchenreform bei Pius Parsch	19
<i>Lea Lerch</i>	

„Erkennt das höchste Gut des Christentums, das göttliche Leben.“ Gnade, Gnadentheologie und Gnadenfrömmigkeit im Denken Pius Parschs	36
<i>Ursula Schumacher</i>	

Die Schau des Christentums „von der Mitte und dem Wesen aus“ / „Das ganze Christentum konzentrieren“. Die pastoraltheologischen Anliegen von Pius Parsch und Josef Andreas Jungmann	76
<i>Rudolf Pacik</i>	

Ekklesiologie

Inbegriff der Offenbarung oder gefährlicher Augustinismus? Die Konzeption der Kirche als mystischer Leib Christi in der theologischen Debatte der Zwischenkriegszeit	97
<i>Klaus Unterburger</i>	

Die Kirche als mystischer Leib Christi Zum ekklesiologischen Leitbild bei Pius Parsch	114
<i>Stefan Kopp</i>	

Die Gemeinde bei Pius Parsch	125
<i>Reinhard Meßner</i>	

Die Messe

Zwischen Rezeption und Neuansatz. Zum eucharistietheologischen Profil der „Messerkklärung“ von Pius Parsch	139
<i>Peter Ebenbauer</i>	

„Die heutigen Christen haben kein Opferbewußtsein.“ Beobachtungen zur Messtheologie bei Pius Parsch	156
<i>Winfried Haunerland</i>	

„Große Entdeckung: Die Bibel ist sakramental.“ Zu Pius Parschs Wort-Gottes-Theologie und seinen liturgischen Predigten	174
<i>Marco Benini</i>	

Einflüsse aus Ost und West

Von Kiew nach Klosterneuburg. Ostkirchliche Einflüsse auf Pius Parsch	203
<i>Daniel Seper</i>	

Bibel, Liturgie und Gnade. Pius Parsch und die liturgische Bewegung in den evangelischen Kirchen	230
<i>Dorothea Haspelmath-Finatti</i>	

Neue Perspektiven auf Pius Parsch und sein liturgietheologisches Denken – Resümee und Ausblick	246
<i>Benedikt Kranemann</i>	

Schlusswort	
<i>Andreas Redtenbacher</i>	255

Autorinnen und Autoren	257
----------------------------------	-----

Dokumentation des Symposions

„Das liturgische Bewusstsein der Weltkirche geformt“ (Ratzinger) – Die Liturgietheologie von Pius Parsch	
Viertes Liturgiewissenschaftliches Symposion	260

Geleitwort des Referatsbischofs für Liturgie der Österreichischen Bischofskonferenz

Weihbischof Dr. Anton Leichtfried



Liebe Leserinnen und Leser!

Pius Parsch (1884–1954) war der international bekannte Augustiner Chorherr aus dem Stift Klosterneuburg und jener große österreichische Pionier der Liturgischen Bewegung im Vorfeld des II. Vatikanischen Konzils, dessen Werke in 17 internationalen Sprachen erschienen und der damit weitreichenden Einfluss auf die folgende Entwicklung der Liturgie ausübte. Seine Liturgietheologie hatte er stets ausgehend von der konkreten Feier entwickelt: historisch, theologisch und mit Blick auf eine lebendige Feier der Gemeinde. Im Februar 2021 fragte das nun schon dritte Pius-Parsch-Symposium nach dem liturgietheologischen Proprium von Pius Parsch. Der vorliegende Band vereint sämtliche Vorträge des Symposiums mit seinen vier Themenblöcken:

1. Pius Parsch im geschichtlichen Kontext
2. Ekklesiologie bei Pius Parsch
3. Geschichte, Theologie und Praxis der Messe bei Pius Parsch
4. Ökumenische Querverbindungen in Ost und West

Die vier Themenblöcke werden abgerundet durch die exzellente Zusammenfassung von Prof. Benedikt Kranemann (Erfurt), der die ausgelegten Fäden am Schluss zusammenführt. Vor allem weist er auf zentrale, bisher zu wenig beachtete Erkenntnisse hin sowie auf neu entstandene, höchst aktuelle Forschungsfragen, denen nachzugehen nicht nur für die Liturgiewissenschaft von Bedeutung ist.

Als Kirchlicher Protektor des Pius-Parsch-Instituts und als Referatsbischof für Liturgie der Österreichischen Bischofskonferenz möchte ich meine Anerkennung und meinen Dank allen ExpertInnen und ProfessorInnen ausdrücken, die an der inhaltlichen Vorbereitung und Ausrichtung des ertragreichen Symposiums beteiligt waren. Mein Dank gilt besonders auch dem Klosterneuburger „Pius-Parsch-Institut für Liturgiewissenschaft und Sakramententheologie“ für die engagierte und

Weihbischof Dr. Anton Leichtfried

nimmer müde Arbeit, das Erbe des großen Klosterneuburger Chorberrn als Sinnreserve für die Liturgie der Kirche lebendig zu erhalten und auch für die Zukunft fruchtbar zu machen.

St. Pölten, am 1. November 2021

+ Anton Leichtfried

Hinführung

„Das liturgische Bewusstsein der Weltkirche geformt“ (Ratzinger) – Die Liturgietheologie von Pius Parsch

Andreas Redtenbacher

Die folgenden zehn kurzen Punkte versuchen, ein „Panorama“ abzustecken, innerhalb dessen sich das Symposium bewegt. Der Rahmen dieses Panoramas wird sich vermutlich im Lauf des Symposiums noch verschieben und seine Markierungen akzentuieren. Vielleicht kommt es dabei aber auch zu Überraschungen.

(1) Dass wir in diesen Tagen gemeinsam eine Community von insgesamt 110 Personen bilden, ist erstaunlich und überraschend. Zum einen ist die große Zahl vermutlich auf das digitale Format dieser Veranstaltung zurückzuführen, die die Teilnahme erheblich erleichtert. Zum anderen macht sich hier wohl auch eine aus der gegenwärtigen Not geborene liturgiepraktische und liturgiewissenschaftliche Suchbewegung bemerkbar, bei der – verkürzt gesagt – auch Pius Parsch in den Blick gerät und als Sinnreserve befragt werden kann und nach meiner unmaßgeblichen Meinung auch sollte.

(2) Die Liturgische Bewegung, die Liturgiereform des II. Vaticanums und die gesamte Liturgiegeschichte – aktuell und umfassend 2018 dargestellt in der zweibändigen *Geschichte der Liturgie in den Kirchen des Westens* von Jürgen Bärsch und Benedikt Kranemann – zeigen eindrucksvoll die nicht nur berechtigte, sondern die wesensnotwendige Wandlungsfähigkeit und das erhebliche Inkulturationspotenzial der Liturgie der Kirche. Diesbezüglich scheint die gegenwärtige Lage besonders herausfordernd. Liturgie und Kirche erleben sich heute in einer gesellschaftlichen Epoche, in die sie sich ungewohnt neu hinein transponieren, wenn man so will: neu hineinschreiben müssen. Bis hin zu innovativen Liturgieformaten. Dabei muss man noch gar nicht an die medialen Übertragungsformen denken, die Pandemie-bedingt das Feld bestimmen und ganz neue Fragen aufgeben. Das ist die eine Seite der Herausforderung, die jeder spüren kann. Dabei bleibt aber entscheidend, dass der Gottesdienst der Kirche zugleich – mit einer Wendung von Gunda Brüske

gesagt – um den „heißen Kern“ seiner eigenen Sache ringen muss, der ja nicht aufgegeben werden kann. Diese beiden Spannungspole koinzidieren ja schon im bekannten Begriff der *liturgia semper reformanda*.

(3) In der beschleunigten Veränderung der Sozialgestalt der Kirche, die sich in Konturen längst abzeichnet, liegt es daher heute besonders nahe, Ausschau zu halten: ob, warum und wie weit an früher schon erfolgten und in ihrem jeweiligen Zeitkontext wirksam gewordenen Transformationsprozessen auch heute zu lernen ist. Anders gesagt: Ob es in der Geschichte „Sinnpotenziale“ gibt, die vielleicht noch gar nicht ganz ausgeschöpft sind und die wir wieder neu entdecken und – *mutatis mutandis* – in der gegenwärtigen Situation anwenden können. So liegt die Neubefassung und Neubewertung auch von Pius Parsch heute nahe. Auch hier kann sinngemäß gelten, dass Liturgiegeschichte zwar nicht normativ ist, wohl aber instruktiv sein kann, wie Robert Taft sagt¹.

(4) In der Vergangenheit wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass das einst in die Weltkirche so breit hineinstrahlende Echo seines Werkes und seiner Schriften in den ersten Jahren nach dem Konzil nahezu verstummt war und erst ab den 1970er Jahren des letzten Jahrhunderts zaghaft in der Liturgiewissenschaft wieder entdeckt wurde. Das ist erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die Werke von Parsch in 17 internationalen Sprachen erschienen waren, von denen immerhin Kardinal Franz König aus eigenem Erleben vermerkt hat, dass es kaum einen Konzilsvater gab, der nicht zumindest eines dieser Werke selbst gelesen hatte. Dies sei, so der Kardinal, neben anderen zumindest *einer* der Gründe gewesen, weshalb die Liturgiekonstitution so einmütig und rasch beschlossen wurde und dann unverzüglich umgesetzt werden konnte. Weltweit war ein „liturgisches Bewusstsein“ gewachsen, an dem Parsch maßgeblichen Anteil hatte.

(5) Aber wir kennen auch die andere Seite, die Parsch unterstellt, er sei als bloßer Textheftproduzent – zwar in Millionenaufgaben – letztlich über die Rolle des bloßen Popularisierers der Liturgischen Bewegung nicht hinausgekommen. Und vor allem: er sei durch die Liturgiereform des II. Vaticanums überholt, ja überboten worden. Während Odo Casel, Romano Guardini und Joseph Andreas Jungmann in der theologischen Rezeption weiterhin gegenwärtig blieben, sprach man Parsch ein tieferes theologisches Denken ab. Aber ist es wirklich möglich, das „liturgische Bewusstsein der Weltkirche“² so nachhaltig zu formen – um das Zitat

1 Vgl. R. Taft, Über die Liturgiewissenschaft heute, in: ThQ 177 (1997) 243–255.

2 J. Ratzinger, Brief anlässlich des 50. Todesjahres von Pius Parsch vom 20. Juli 2004 [Archiv PPI].

von Kardinal Ratzinger aus dem Titel des Symposions zu bemühen –, ohne ein eigenes theologisches Konzept zu haben? Schon allein deswegen lohnt es sich, tiefer zu graben und nach den Grundlagen zu fragen, die Parsch in seinem Denken bewegt haben. Einmal mehr verweise ich in diesem Zusammenhang auf den Beuroner Erzbischof Damasus Zähringer, der Parsch eine „weiter nicht ableitbare Ursprünglichkeit“³ zusprach, die sein Denken innerhalb der Liturgischen Bewegung charakterisiert. Worin besteht eigentlich diese „nicht ableitbare Ursprünglichkeit“ bei Parsch und was ist ihre spezifische liturgietheologische Sinnmitte? Diese Frage ist bis heute nicht wirklich aufgearbeitet. Unser Symposium könnte dazu beitragen, dem zumindest in einigen Schritten näherzukommen. Das Programm des Symposions stellt dabei Parsch bewusst in den Kontext seiner Zeit und der damaligen Theologie, um auf dem Hintergrund der Wechselwirkungen nach seinem eigenen Profil zu fragen und nach seinem möglichen Mehrwert zu suchen.

(6) Rund drei Jahrzehnte nach den ersten liturgiewissenschaftlichen Forschungen über Parsch in den späteren 1970er Jahren war es anlässlich seines 50. Todestages 2004 an der Zeit, endlich einen konzentrierten Blick auf Parsch zu lenken, bereits vorhandene Einzelergebnisse zu bündeln und tiefer zu fragen. Während an jenem ersten Parsch-Symposium⁴ eine Bestandsaufnahme unter dem Titel „Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption“ erfolgt war und vor allem historische und liturgiepastorale Perspektiven im Fokus standen, setzte 2014 das zweite Parsch-Symposium⁵ zum 60. Todestag breiter an. Unter dem Generalthema: „Liturgie lernen und leben – zwischen Tradition und Innovation“ behandelte es in mehreren Anläufen bereits grundlegende theologische Positionierungen, daneben historisch aufschlussreiche und wirkungsgeschichtlich bedeutsame Einzelthemen, aber auch aktuelle Gegenwartsfragen, die man mit dem Titel „Liturgie aus dem Geist von Pius Parsch“ umschreiben kann.

(7) 2021 soll sich nun mit dem dritten Symposium, der Blick auf Parsch noch stärker theologisch konzentrieren und dabei den Fokus

3 D. Zähringer, † Dr. Pius Parsch, in: Benediktinische Monatsschrift 30 (1954) 334–337.

4 Vgl. W. Bachler/R. Pacik/A. Redtenbacher (Hg.), Pius Parsch in der liturgiewissenschaftlichen Rezeption. Klosterneuburger Symposium 2004 (PPSt 3), Würzburg 2005.

5 A. Redtenbacher (Hg.), Liturgie lernen und leben – zwischen Tradition und Innovation. Pius Parsch Symposium 2014 (PPSt 12), Freiburg/Br. 2015.

auch auf den inneren Zusammenhang der großen Kernthemen bei Parsch legen. Für die Vorbereitungsgruppe standen dabei folgende Fragen im Raum:

- Was sind eigentlich seine Kernthemen?
- Was davon ist Liturgietheologie?
- Was davon ist genuin und typisch für Parsch?
- Was hat er übernommen, was weitergedacht, was zusammengedacht?
- Wie steht Parsch im kirchlichen und theologischen Kontext seiner Zeit?

Dabei müssen wir aber nicht in einem luftleeren Raum beginnen. Reinhard Meßner hatte bereits auf dem Symposium 2014 eine Skizze über die Kernthemen bei Parsch vorgelegt⁶, er nannte konkret:

- die Teilhabe an der göttlichen Natur als Gnade;
- die Kirche als Lebensraum der Gnade im Leib Christi;
- die theologische Dignität der konkreten Ortskirche;
- das daraus resultierende Amtsverständnis des Ortspfarrers;
- das gemeinsame Taufpriestertum aller als Bedingung der aktiven Teilnahme;
- die Bedeutung des konkreten Liturgievollzugs bei Parsch, die einen stark rituell geprägten Liturgiebegriff nahelegen würde;
- zu ergänzen wäre wohl noch das Feld Bibel und Liturgie.

Auf diesem Hintergrund, der hier nur in Schlaglichtern benannt ist, stehen die einzelnen Beiträge auch unseres aktuellen Symposiums und nehmen zu den wichtigsten Themen die notwendigen Tiefenbohrungen vor.

(8) Dabei bleibt aber weiterhin die noch größere Frage offen, ob es hinter seinen ja sehr vielfältigen Liturgieaussagen im Einzelnen, aber auch durch seine großen stets wiederkehrenden Kernthemen hindurch einen vielleicht nicht ausdrücklich verbalisierten und nur indirekt sichtbaren Ort gibt, auf den hin letztlich alle seine Themen konvergieren. Oder anders gesagt: Was ist die „Universalgrammatik“ hinter allen Liturgieaussagen Parschs – gibt es also eine gemeinsame theologisch-strukturelle Basis der liturgischen Aussagen bei Parsch? Soweit sie in den Einzelbeiträgen zu den theologischen Kernthemen des Symposiums durchleuchtet und dabei etwas von seiner Identität sichtbar machen kann, ist damit die Parsch-Forschung ein gutes Stück vorangebracht.

6 R. Meßner, Theologische Ansätze bei Pius Parsch, in: A. Redtenbacher (Hg.), Liturgie lernen und leben – zwischen Tradition und Innovation. Pius Parsch Symposium 2014 (PPSt 12), Freiburg/Br. 2015, 218.

Dennoch: Bei aller Analyse, aus seinen Werken seine liturgietheologische „Universalgrammatik“ zu erschließen und seine Liturgietheologie zu formulieren, muss jedoch klar bleiben: Parsch geht es um den neu erfassten und verstandenen liturgischen Vollzug. Sein Denken setzt beim Ritus an, nicht bei abstrakter Theorie. Das heißt aber auch: Er setzt konsequent liturgiewissenschaftlich „von unten“ und nicht „von oben“ an; er macht „Liturgische Theologie“ und nicht „Theologie der Liturgie“. Aber er verfolgt dabei in jedem Fall ein *liturgie-theologisches* Programm.

(9) „Die erste Morgenstunde ist das Steuerruder des Tages“, sagt Augustinus. Es liegt nahe, auch bei Parsch die „erste Morgenstunde“ abzurufen, in der Hoffnung, dass sich im Anfang schon das Ganze abzeichnen beginnt – und vielleicht doch schon etwas von seiner „weiter nicht ableitbaren Ursprünglichkeit“. Der Anfang lag in der Stiftsliturgie in Klosterneuburg und seine fast angeborene unbändige Sehnsucht, sie zu verstehen: Ihren Vollzug wollte er begreifen, um sie betend mitvollziehen zu können. Dafür hat er vom Noviziat an Autoren der Liturgischen Bewegung sowie, Psalmen- und Liturgiekommentare herangezogen. Besonders faszinierte ihn das Werk *L'année liturgique* von Prosper Guéranger, dem Gründerabt von Solesmes, das ihn das Liturgische Jahr als sakramentalen Vorgang und als Jahr des Heiles begreifen lässt. Dazu kam die Vertiefung in der biblischen Theologie über die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Christi bei Paulus anlässlich der Doktorarbeit⁷. Mit diesem Hintergrund wurde er dann erst der Feldseelsorger mit seinem liturgisch-biblischen, pastoralen Animo. Und was bleibend wichtig wird: Er begegnet in Kiew der byzantinischen Liturgie des Ostens. Von ihr bezieht er den prägenden Impuls, den Mitvollzug der Feier durch das Volk als „aktive Teilnahme“ am gefeierten Mysterium selbst zu begreifen. Das wird ihn nie wieder verlassen.

(10) Die „Morgenstunde“ seines Lebens für die Liturgie liegt also nicht zuerst im Krieg und in der pastoralen Not des einfachen Mannes an der Front oder später in einer gehobenen Pastoral unter besonderen Bedingungen, die ihn dann später noch weitergetrieben hat. Dies hat ihn natürlich angespornt. Aber sie ist grundgelegt in der Verbindung liturgietheologisch grundlegender Denkmotive.

7 P. Parsch, Die Bedeutung des Kreuzestodes Jesu Christi nach s. Paulus [unveröff. Diss. Universität Wien], 1909/10.

Ich sehe auf den ersten Blick vier:

- 1) theologisches Verstehen des Liturgievollzugs von innen her
- 2) Rahmenvollzüge (wie das Kirchenjahr) in ihrer sakramentalen Dignität erfassen
- 3) Biblisch begründete Christozentrik im Paschaereignis
- 4) „Aktive Teilnahme“ als Ausdrucksgestalt der Teilhabe am Mysterium und am Göttlichen Leben.

Das alles steht bereits am Anfang und ist schon in seiner „Morgenstunde“ da. Um abschließend den Bogen zu weiten: Später wird er mit Joh 10,10 sagen: Ziel aller Liturgie ist, „dass sie das Leben haben und es in Fülle haben“⁸.

Nachtrag und Dank⁹

An dieser Stelle muss allen Beteiligten ein Wort des Dankes und der Anerkennung zugesprochen werden:

- den Experten der Vorbereitungsgruppe *Marco Benini* (Trier), *Peter Ebenbauer* (Graz), *Stefan Kopp* (Paderborn), *Reinhard Meßner* (Innsbruck);
- den Referentinnen und Referenten *Lea Lerch* (Klosterneuburg/Tübingen), *Ursula Schuhmacher* (Karlsruhe), *Rudolf Pacik* (Salzburg), *Klaus Unterburger* (Regensburg), *Stefan Kopp* (Paderborn), *Reinhard Meßner* (Innsbruck), *Peter Ebenbauer* (Graz), *Winfried Haunerland* (München), *Marco Benini* (Trier), *Daniel Seper* (Klosterneuburg), *Dorothea Haspelmath-Finatti* (Wien), *Benedikt Kranemann* (Erfurt);
- den Tagungsmoderatoren *Alexander Zerfaß* (Salzburg), *Joachim Schmiedl* (Vallendar), *Christoph Freilinger* (Salzburg), *Hans-Jürgen Feulner* (Wien);
- besonders auch *Daniel Seper* (Klosterneuburg), der die Last der organisatorischen Vorbereitung getragen hat;
- schließlich allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für den lebendigen Austausch.

8 Vgl. P. Parsch, *Volksliturgie. Ihr Sinn und Umfang* (PPSt 1), Würzburg 2004 [unveränd. Nachdruck d. zweiten, erw. Aufl., Klosterneuburg/Wien 1952], 472.

9 Im Anschluss an das Symposium anlässlich der Veröffentlichung des vorliegenden Dokumentationsbandes.